

FDP fordert Scouts für Berufseinstieg

Berater sollen Jugendliche helfen

VON SARA SUNDERMANN

Bremen. Am Ende der Schulzeit werden Bremer Jugendliche oft nicht von Beratungs- und Unterstützungsangeboten erreicht. Das sagt die FDP-Fraktion und hat dazu einen Antrag mit einem Vorschlag erarbeitet, um das Problem anzugehen. Die Liberalen schlagen vor, dass es an Schulen sogenannte Aufstiegs-Scouts geben sollte. Diese Scouts sollten Jugendliche beraten bei der Frage, was nach der Schule für sie ansteht. Die FDP spricht in ihrem Antrag von „Aufstiegs-Scouts“, gebraucht werde eine intensive, engmaschige und niedrigschwellige Begleitung.

„In der Pandemie fühlen sich viele Jugendliche noch mehr verloren“, sagt Magnus Buhler, jugendpolitischer Sprecher seiner Fraktion. Wenn man sich um junge Leute nicht kümmere, seien sie auf Gedeih und Verderb darauf angewiesen, dass sich ihre Familien um sie kümmern, betont er. Die Aufstiegs-Scouts beschreibt er als kompetente Personen, die Jugendliche nicht nur sporadisch bei einem externen Termin im Amt für eine Berufsberatung treffen, sondern sie kontinuierlich begleiten. Dies könnten zum Beispiel Mitarbeiter der Jugendberufsagentur sein, die an den Schulen ein Büro haben und dort ansprechbar sein sollten. „Wichtig ist, dass jemand vor Ort ist und zu den Jugendlichen eine Beziehung aufbauen kann, damit keiner durchs Raster fällt“, sagt Buhler. Im FDP-Antrag heißt es, um Aufstiegs-Scouts an Schulen zu etablieren, sei auch eine Kooperation mit den Kammern und Hochschulen denkbar.

Weichen fürs Berufsleben stellen

In Bremen wachsen 31,6 Prozent der unter 18-Jährigen in Armut auf, darauf verweist die FDP. Vor allem junge Menschen mit niedrigem Schulabschluss und ohne Berufsausbildung seien von Armut bedroht. „Existenziell kritisch wird es am Ende der Schulzeit und in den unmittelbaren Jahren danach“, so die FDP. Einige Jugendliche rutschen in dieser Zeit in die Obdachlosigkeit ab oder würden zu „Sofa-Hoppern“. Die Weichen für das Berufsleben müssten also noch in der Schulzeit gestellt werden.

Besonders, wenn die Familie nicht finanziell und organisatorisch aushelfen könne, werde die Situation junger Erwachsener nach der Schule schnell existenziell prekär, so die FDP. Weil viele Schulabgänger nicht über die Krankenversicherungspflicht informiert seien, drohe zum Beispiel eine Verschuldung, wenn sie sich nach der Kündigung einer Arbeit nicht beim Jobcenter melden, sondern selbstständig nach einem neuen Job suchen.

EUROPÄISCHER TAG DES NOTRUFES

Twittergewitter bei der Feuerwehr

Bremen. Die Feuerwehr beteiligt sich an diesem Freitag an der bundesweiten Social-Media-Aktion „Twittergewitter“ der Berufsfeuerwehren, die zum vierten Mal stattfindet. Zum europäischen Tag des Notrufs veröffentlichten mehr als 60 Berufsfeuerwehren sowie Feuerwehrverbände von 8 bis 20 Uhr Informationen zum Thema Notruf und begleiten „live“ die Einsätze. Dabei stehen die Notrufnummer 112 und der Notruftalk im Mittelpunkt. Wer in Bremen die 112 wählt, landet in der Feuerwehr- und Rettungsleitstelle Bremen. Täglich gehen hier circa 400 Notrufe ein. Die Informationen zum Notruf sowie Informationen rund um die Feuerwehr Bremen werden am Freitag von 8 bis 20 Uhr mit dem Hashtag #bremen112 gepostet und getwittert. Das „Twittergewitter“ aller Feuerwehren wird mit dem Hashtag #112live begleitet. Die Feuerwehr Bremen ist bei Twitter mit dem Account @FeuerwehrHB und bei Instagram unter @feuerwehr.bremen zu finden.

HPP

So erreichen Sie die Lokalredaktion

Ob persönlich, am Telefon oder wie auch immer: Wir freuen uns auf Sie.

Adresse: Martinistraße 43, 28195 Bremen

Telefon: 0421 - 3671 36 90

Mail: lokales@weser-kurier.de

Website: www.weser-kurier.de

Immer auf dem Laufenden

Twitter: twitter.com/weserkurier

Facebook: facebook.com/weser.kurier

Instagram: instagram.com/weser.kurier

Youtube: youtube.com/WESER-KURIER



Auf der Suche nach einer bezahlbaren Wohnung fühlt sich Marie Kircher alleingelassen.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Alleingelassen bei der Wohnungssuche

Der Immobilienmarkt ist gerade für junge Menschen angespannt – ein Bündnis formuliert Forderungen

VON LISA URLBAUER

Bremen. Junge Menschen brauchen auf dem Bremer Wohnungsmarkt bessere Perspektiven. Das fordert ein Bündnis von Bremer Jugendring, DGB-Jugend, Fluchtraum Bremen und dem Aktionsbündnis Menschenrecht auf Wohnen. An diesem Donnerstag bringen sie einen Forderungskatalog zur Bremischen Bürgerschaft. Denn dann tagen hier die Deputationen für Mobilität, Bau und Stadtentwicklung sowie für Soziales, Jugend und Integration.

Für die 22-jährige Marie Kircher bedeutete das Thema Wohnung bisher eine Odyssee. 360 Euro für 30 Quadratmeter bezahlt sie derzeit in Schwachhausen. Zwei Fenster hat die Einzimmerwohnung, eines davon ist zugeklebt – damit es nicht reinregnet. Was dennoch oft passiert, sagt Kircher. Auch die Heizung funktioniert nicht richtig. „Mein Vermieter hat mir kurz nach meinem Einzug versichert, dass er das repariert“, sagt Kircher. „Das war vor neun Monaten.“ Sie sagt, sie habe schon öfter mit ihm darüber gesprochen, auch über Mietkürzungen. „Da meinte er, dass ich mir wohl eine andere Wohnung suchen muss, wenn mir das nicht passt.“

„Wir bestärken junge Menschen darin, sich in die Gesellschaft einzubringen, sagt Arabella Walter, Referentin beim Bremer Jugendring. Doch mit dem Stress, eine Wohnung zu finden, sei es schwer, sich zu enga-

gieren und einen positiven Blick auf die Gesellschaft zu behalten. Auf dem Bremer Wohnungsmarkt herrsche große Konkurrenz. „Von den alltäglichen Sorgen und Notlagen wird uns nebenbei erzählt, aber das Problem wird immer größer“, sagt Walter.

Auch Marie Kircher spricht von einer psychischen und finanziellen Belastung, wenn sie an das Thema Wohnung denkt. Kircher kommt ursprünglich aus Stuttgart. Sie sagt, ihre Familienverhältnisse seien nicht leicht. „Meine Mutter ist gestorben, als ich 17 war.“ Nach ihrem Tod habe sie von Zuhause ausziehen wollen. „Ich habe das psychisch nicht mehr gepackt.“ Kircher sucht Hilfe beim Jugendamt, und wird abgewiesen. „Das war ziemlich ermüdernd“, sagt sie. „Ich habe mich von Anfang an sehr alleine gefühlt.“

Kircher lebt in mehreren Wohngemeinschaften, in denen sie sich nicht immer wohlfühlt – doch der finanzielle Druck ist hoch. Für ihr Studium der Kultur- und Erziehungswissenschaften zieht sie nach Bremen. Ohne Geld in der Tasche, wie sie sagt. Mit dem Beginn der Pandemie verliert sie ihren Nebenjob – und damit neben Kindergeld und Halbwaisenrente einen wichtigen Teil ihres Einkommens. Bis sie Bafög bekommt, dauert es und auch einen neuen Job muss sie sich suchen. In ihrer jetzigen Wohnung fühlt sie sich wohl, wäre da nicht das kaputte Fenster.

Junge Menschen seien ziemlich hilflos und bekämen wenig Unterstützung, sagt sie. Vor

allem, wenn es um das Finanzielle gehe. In Bremen sei die Situation vergleichsweise noch in Ordnung. Doch oft seien die Wohnungen renovierungsbedürftig – Schimmel oder marode Heizungen sind laut Marie Kircher keine Seltenheit in ihrem Freundeskreis. Dazu komme das Thema Kautions. „Wie soll das möglich sein, mal eben 1000 oder 2000 Euro zu zahlen?“

Das Bündnis rund um den Bremer Jugendring fordert, dass Bremen eine Wohnungspolitik unterstützt, die die Lebensbedingungen junger Menschen widerspiegelt. Studen-

müsse sich dafür einsetzen, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zu novellieren. Darüber hinaus wünscht sich das Bündnis, dass pädagogisch begleitete Notunterkünfte eingeführt würden für Menschen bis 27 Jahren, die von Obdachlosigkeit betroffen oder bedroht seien, abgetrennt vom Erwachsenensystem.

„Grundsätzlich haben wir einen angespannten Wohnungsmarkt“, sagt Jens Tittmann, Sprecher der Baubehörde. Bremen sei da im Vergleich zu anderen Großstädten keine Ausnahme. Gerade zu Beginn des Wintersemesters sei der Druck hoch, wenn viele Studierende neu in die Stadt kämen – wenn es auch keine akute Wohnungsnot wie in anderen Städten gebe. 1500 neue Wohnplätze für Studierende seien genehmigt worden und größtenteils fertiggestellt, sagt Tittmann. „49 Apartments für Auszubildende sind im Genehmigungsverfahren.“ Und auch für sozialen Wohnungsbau würden sich Studierende qualifizieren. Im Allgemeinen würden in Bremen etwa 2000 Wohneinheiten pro Jahr gebaut, so der Sprecher.

Der Forderungskatalog sei nur ein erster Aufschlag, sagt Arabella Walter. Das Bündnis sei im Kontakt mit Abgeordneten, die Gesprächsbereitschaft zeigten. Schließlich solle der Brief nicht nur in der Schublade landen, sondern etwas Konkretes herauskommen, sagt die Referentin. „Der Start in das eigene Leben sollte nicht mit negativen Erfahrungen beginnen.“

„Wie soll das möglich sein, mal eben 1000 oder 2000 Euro Kautions zu zahlen?“

Marie Kircher

tes Wohnen und Azubiwohnheime müssten weiter gefördert werden. Weiterhin solle Bremen die Einrichtung einer Anlaufstelle für Menschen bis 30 Jahren voranbringen, die bei der Suche nach bezahlbarem Wohnraum unterstütze, aber auch bei rechtlichen Problemen helfen könne.

Beratungsangebote zum Thema Antidiskriminierung müssten im Bereich Wohnraum stärker aufgestellt werden und Bremen

Südliche Lebensfreude in Vegesack

Im Restaurant Tinto gibt es Paella, Hamburger, Fleischgerichte – und bald auch mehr vegane und vegetarische Gerichte

Antje Noah-Scheinert

besucht die Restaurants in der Region, spricht mit Köchinnen, Köchen und Inhabern und – vor allem – probiert die Gerichte. Und sie schreibt darüber immer am Donnerstag in der Kolumne „Gabelprobe“.

„We Are Family“, mit diesem Song von Sister Sledge lässt sich der Geist des Tinto in Vegesack wohl ganz gut zusammenfassen. Yelda Komar und ihr Team haben zwar keine iberischen Vorfahren, aber ein tolles Betriebsklima und ver-

kleinigkeit zu essen, die auf einem Bierdeckel liegt, der das Glas abschirmt. Im Tinto gibt es sogenannte Raciones – also eine größere Menge. Diese eignen sich hervorragend zum Teilen und da sind wir wieder bei der Idee, die eigentlich hinter dem Tinto steht. Es entstand, weil man in Vegesack vor 16 Jahren entweder essen oder in die Kneipe gehen konnte.

Aber ein Ort, der Geselligkeit und Nahrungsaufnahme verquickt, fehlte: die Geburtsstunde der Tapas-Bar. „Wenn im Sommer die Sonne scheint und man draußen auf der Terrasse sitzend eine Sangria trinkt, kommt schon Urlaubsfeeling auf“, verspricht Yelda Komar. Mich versucht sie im Februar in den Sommer zu entführen und holt als erstes die Tapas Mixtas (14,90 Euro). Diese werden jeden Tag nach Wahl des Küchenchefs zusammengestellt und mit Hähnchenspießen ergänzt. In unserem Fall waren das Oliven mit Knoblauch, gefüllte Peperoni und Kirschkaprika, ein Mix aus Chorizo, Champignons und Paprika und ein Obstsalat. Das Hähnchen ist leicht süßlich mariniert und kross angebraten ohne Zähler zu werden. Aioli und Baguette sind natürlich ein Muss und die Ailoli (1,90 Euro) schmeckt tatsächlich traditionell mit einem ausgewogenen Knoblauchanteil. Sehr gut ist ebenfalls die Crema de Atún, die Thunfischcreme (4,90 Euro). Meine Lieblings-Ración in Spanien ist ohne Zweifel Gambas al ajillo – in Olivenöl, Chili und Knoblauch gebratene Gambas, die noch heiß brodelnd und duftend serviert werden. Im Tinto sind sie wirklich toll.

Die Karte bietet neben Paella, Hamburger

und Fleischgerichten ein Tafelgericht. In dieser Woche sind es Spaghetti mit Venusmuscheln (16,90 Euro), die Carbonara spagnola heißen könnten. Die Idee, die Nudeln mit einer Mischung aus Manchego und Ei zu legieren, ist toll, aber für mich ist das Gericht völlig versalzen. Tascha und Yelda geben zu, dass sie sehr gern salzig essen und haben nicht solche Probleme wie ich. Nach einer Viertelstunde kommt Angelo mit einer frischen Portion aus der Küche: „Es war das Nudelwasser“, sagt er und die zweite Version trifft meinen Geschmack. „Das“, sagt Yelda, „macht uns aus. Wir finden immer eine Lösung und versuchen wirklich alles, damit unsere Gäste zufrieden sind.“

Es gibt sogar die Möglichkeit, auf eine Knoblauch-Abneigung Rücksicht zu nehmen. Das schränkt die Auswahl der Speisen

zwar ein, ist aber möglich. Dennoch ist es keine Küche, die ohne Knoblauch funktioniert. Derzeit wird die Karte überarbeitet und künftig auch mehr Rücksicht auf Gäste genommen, die sich vegetarisch oder vegan ernähren.

Das sagen die Stammgäste: Der Hammer ist die Flat de Luxe – in drei Gängen gibt es für 24,90 Euro ein Best of der Speisekarte. Tascha, Yasemin, Gregor, Angelo, Andranek, Thorben und Yelda sind gute und fröhliche Gastgeber. Im Tinto trifft man sich.

Tinto, Alte Hafestraße 7, 28757 Bremen, Telefon 0421/660 88 85, tinto-bremen.de, Öffnungszeiten: Montag bis Sonnabend ab 17.30 Uhr, alle Speisen auch außer Haus, nicht barrierefrei.



FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Yelda Komar (links) und Antje Noah-Scheinert beim Tischgespräch im Tinto in Vegesack.